Ragaz-Worte

Autor(en): **Ragaz, Leonhard**

Objekttyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **53 (1959)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

nutzbar zu machen und durch Befriedigung ihres nur zu berechtigten Sicherheitsbedürfnisses die Welt ein für allemal von der Kriegsgefahr zu befreien. Wir werden bald sehen, ob sie auf der Höhe dieser ihrer Chance und ihrer geschichtlichen Verantwortung stehen.

12. Februar *Hugo Kramer*

Ragaz-Worte

Wenn in der Schweiz noch heute, zu ihrem Verhängnis, der Glaube an die Gewalt so groß und der Glaube an den Geist so klein ist, mag dies auch zu dem Flucherbe ihrer einstigen Gewaltgeschichte gehören.

Wenn die Gewalt aber in diesem und andern Fällen doch nicht bloß ein Element des Fluches gewesen, sondern auch ein Element des Segens geworden ist, so lag der Grund in jener Tatsache, daß doch auch Geist dabei war, ja daß der Geist die Hauptsache war. Es ist zu der Gewaltpolitik der alten Schweizer ein Niklaus von der Flüe, ein Zwingli, ein Calvin, ein Pestalozzi gekommen; es ist nach Amerika auch ein William Penn gegangen; es ist dort ein Washington aufgestanden; der Geist hat die Gewalt gesühnt und den Fluch in Segen verwandelt.

Weil die Leuchte der Wahrheit durch die Kirche erstickt wird, müssen Ketzer sie anzünden und selbst dafür auf irgendwelchem Scheiterhaufen als Fackel dienen. Weil das offizielle Christentum seine Pflicht, Vorkämpfer der Freiheit in der Welt zu sein, nicht erfüllt, ja sogar sehr häufig die entgegengesetzte Rolle spielt, muß die Freiheit gegen sie von den Revolutionären erstritten werden. Ganz besonders paradox tritt diese Tatsache aber namentlich in bezug auf die soziale Gerechtigkeit hervor. Weil diese, trotzdem sie gewaltig aus der Bibel leuchtet, von den christlichen Pharisäern und Sadduzäern nicht vertreten worden ist, mußten Bakunin und Proudhon, Marx und Lenin sie vertreten. Kurz: Weil Gottes Wille von den Frommen nicht getan wird, so müssen die Nicht-Frommen, ja «Gottlosen» ihn tun. («Die Gleichnisse Jesu», S. 122)

Katastrophen mögen wohl kommen, müssen wohl kommen. Aber es muß nicht die Katastrophe sein. Es muß nicht eine Katastrophe sein, die uns verschüttet. Mitten durch diese Katastrophen kann ein Weg führen, auf dem die Menschheit gehen kann, auf dem die Völker gehen können, jedes auf seine Art. Es mag ein schwerer Weg sein, aber es ist ein Weg. Und er kann seinen großen Segen haben. Er wird eines Tages «auf grünen Auen und an friedlichen Wassern» einer im Geist erneuerten Welt enden. (1932)